

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft
für die Werke

HH

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

13. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

24. Juni 1938

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Heinrichshütte, Hattingen, Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 13

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



Warum Außenhandel?

Diese wichtige Frage, die auch für unsere Gefolgschaftsmitglieder von allergrößtem Interesse ist, beantwortet ein hervorragender Fachmann, der Direktor bei der Reichsbank, Dr. Rudolf Eicke, in einer soeben in neuer Auflage erschienenen Schrift. Unseren Arbeitskameraden wollen wir daraus hier das Wichtigste mitteilen. Sie erfahren auf diese Weise, wie sich unser Außenhandel in letzter Zeit entwickelt hat, sie lernen die Anstrengungen kennen, die Deutschland macht, um seine Rohstoff- und Ernährungslage zu sichern und seine ausländischen Gläubiger zu befriedigen.

Wie wir aus dem Buch ersehen, ist das große deutsche Auslandsvermögen der Vorkriegszeit in Höhe von 28 Milliarden Mark, darunter 18 Milliarden Mark ausländische Wertpapiere, die uns hohe Zinsen in Devisen eintrugen, durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und die Entwicklung der Nachkriegszeit fast vollständig verlorengegangen. Deutschland ist heute ganz auf seine eigene Kraft angewiesen. Der Außenhandel spielt daher als Devisenquelle eine weit größere Rolle als vor dem Kriege. Der Devisenmangel hat den deutschen Außenhandel weitgehend in die Bahnen der Gegenseitigkeit und der Verrechnung gezwungen. Dennoch ist es Deutschland in zäher Arbeit gelungen, in den Jahren 1936 und 1937 an der Wiederbelebung des Welthandels vollen Anteil zu nehmen und in diesen beiden Jahren einen Ausfuhrüberschuß von zusammen 1 Milliarden Reichsmark zu erzielen. Der Zahlungsverkehr mit dem Auslande konnte zum großen Teil in normalere Bahnen gelenkt werden und hat sich heute wieder so eingependelt, daß das Ausland von der deutschen Devisenbewirtschaftung weniger als vor einigen Jahren berührt wird. Dieser Erfolg ist durch geschickte Verhandlungen mit den einzelnen Staaten erreicht worden. Unsere Gefolgschaftsmitglieder haben gewiß hier und da von neuen Handelsabkommen gelesen, die Deutschland mit fremden Ländern getroffen hat.

Das Ausland muß, wie in der Schrift Dr. Eickes dargelegt wird, anerkennen, daß

der deutsche Kaufmann der zuverlässige und ehrliche Partner

im internationalen Handel geblieben ist. Alle älteren deutschen Warenschulden sind zurückgezahlt worden. Die sogenannten Clearingverpflichtungen konnten von 450 Millionen Reichsmark Ende 1934 auf gegenwärtig etwa 200 Millionen Reichsmark vermindert werden. Die noch aus den Tributzahlungen stammenden deutschen Auslandsschulden wurden im Rahmen des Möglichen abgetragen. In den letzten Jahren erfolgte der Abbau dieser Auslandsschulden vornehmlich durch den Registermark-Keiserverkehr der Ausländer. Hierüber bringt Eicke neue Angaben aus dem Jahre 1937, in welchem 900 000 Ausländer Deutschland besuchten, die ihre Reisekosten mit Registermark bezahlten; sie verausgabten rund 250 Millionen Reichsmark, die zur Senkung der deutschen Auslandsverschuldung beitrugen. Die gesamten deutschen Auslandsschulden betragen zur Zeit noch 10 Milliarden Reichsmark gegenüber mehr als 26 Milliarden Reichsmark Mitte 1930. Ein Teil dieses Rückganges in Höhe von etwa 6 Milliarden Reichsmark ist allerdings durch die Abwertung verschiedener ausländischer Währungen verursacht worden. Es bleibt aber die bemerkenswerte Tatsache, daß Deutschland aus eigener Kraft mehr als 10 Milliarden Reichsmark

zurückgezahlt hat. Eicke weist darauf hin, daß Deutschland auf seine Auslandschulden im Jahre 1937 wie in den beiden Vorjahren etwa 250 Millionen Reichsmark für Zinsen ins Ausland übertragen hat.

Weiter erfahren wir aus dem Buch, daß Deutschland infolge der mittelmäßigen lektjährigen Ernteergebnisse im Jahre 1937 mehr als 4 Millionen Tonnen Getreide im Werte von 428 Millionen Reichsmark einführte. In dem Abschnitt über die

deutsche Ernährungslage

bringt Eicke eine Reihe weiterer interessanter Zahlenangaben. Eine erhebliche Entlastung unserer gespannten Futtermittellage brachte die reiche Kartoffelernte, die 1937 etwa 55 Millionen Tonnen betrug, während der Ernteertrag in den letzten zehn Jahren zwischen 40 und 47 Millionen Tonnen jährlich schwankte. Interessant sind auch die Angaben über die deutsche Fettversorgung. Der Anteil der Inlandserzeugung am Gesamtverbrauch konnte von 42 Prozent im Jahre 1932 auf 50 Prozent im Jahre 1937 gesteigert werden. In der Buttererzeugung deckt Deutschland immerhin 80 Prozent seines Verbrauches.

Besonderes Interesse beansprucht der Abschnitt über den

Vierjahresplan

In dem Buch wird nachgewiesen, daß nicht nur durch die Ausfuhrfortschritte, die Deutschland in den letzten Jahren machen konnte, sondern auch durch die stärkere Inlandserzeugung auf vielen Gebieten eine Besserung der Versorgungslage eingetreten ist. Während zum Beispiel in der Textilversorgung im Jahre 1932 rund 700 000 Tonnen spinnbare Faser Mengen zur Verfügung standen, waren es im Jahre 1937 fast 1 Million Tonnen. Dieser Erfolg ist in erster Linie auf den starken Ausbau der heimischen Zellwolle- und Kunstseidenindustrie, die vermehrte Verwendung von Rückwolle und Rückbaumwolle sowie die



Im Walzwerk, am Triowalzgerüst

Aufnahme: S. Liebetrau

05300/2

Förderung des Flach- und Hanfanbaues zurückzuführen. Der Anteil der inländischen Faserstoffe an der Gesamtversorgung stieg von 13 v. H. im Jahre 1932 auf 29 v. H. im Jahre 1937. Die Inlandserzeugung an Mineralölen und sonstigen Kraftstoffen wie Benzin, Benzol, Schmieröl usw. nahm von 830 000 Tonnen im Jahre 1933 auf 2,3 Millionen Tonnen im Jahre 1937 zu, die Einfuhr stieg in der gleichen Zeit von 2,2 Millionen Tonnen auf 3,1 Millionen Tonnen. Der gesamte Verbrauch an Mineralöl nahm hiernach von rund 3 Millionen Tonnen im Jahre 1933 auf rund 5½ Millionen Tonnen im Jahre 1937 zu. Eide weist darauf hin, daß bei allen Erfolgen des Vierjahresplanes der Außenhandel nach Kräften gesteigert werden muß, da auch nach Durchführung des Aufbaues unserer Rohstoffwirtschaft ein gewaltiger Einfuhrbedarf verbleibt, welcher der Befriedigung harret.

In dem Abschnitt „Kolonien als Rohstoffquellen“ bringt Eide neue Zahlenangaben über den Wert der Ausfuhr der ehemaligen deutschen Kolonien, der im Jahre 1937 weit über 200 Millionen Reichsmark betrug. Hiervon entfallen allein auf die Goldherzeugung 33 Millionen Reichsmark, während auf die Erzeugung von Delfrüchten 35 Millionen Reichsmark kamen. Der Verfasser berechnet, daß Deutschland im Fall der Rückgabe der Kolonien nach etwa zehn Jahren für etwa 700 Millionen Reichsmark Rohstoffe und Nahrungsmittel aus ihnen beziehen könnte und damit 15 v. H. seines Einfuhrbedarfs von dort zu decken imstande wäre.

Wichtig sind auch die Angaben, die Eide hinsichtlich der Umlagerungen der Einfuhr gibt. Sie bestätigen, wie sehr heute der Grundsatz der Gegenseitigkeit den deutschen Außenhandel beherrscht. So zeigt sich bei der Einfuhr von Baumwolle, Mineralölen und Kupfer der sinkende Anteil der Vereinigten Staaten an der Belieferung Deutschlands, denen wir

in ausländischer Währung zahlen müssen. Deutschland kauft diese Rohstoffe dagegen mehr in den südamerikanischen Ländern und einigen britischen Kolonien. Die Entwicklung der Wolleneinfuhr zeigt den Rückgang der Bedeutung Australiens als Bezugsgebiet für Deutschland. Was solche Umlagerungen im Außenhandel praktisch zu bedeuten haben, begreift man erst, wenn man aus der Eideschen Schrift erfährt, daß sich die Zahl der um den Export bemühten deutschen Betriebe auf 70 000 beläuft, von denen allein 15 000 ihren Sitz in Berlin haben. Diese große Anzahl der Ausfuhrfirmen beweist wohl am eindrucksvollsten, wie unsinnig jene von gewissen Kreisen des Auslandes zur Hege gegen Deutschland erdachten Verleumdungen sind, daß sich Deutschland in unverantwortlichen Autarkiebestrebungen (Autarkie = völlige wirtschaftliche Unabhängigmachung vom Ausland) der Gemeinschaftsarbeit des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs der Völker entziehen wolle.

Die Verschlechterung der Wettbewerbslage in der Welt, die sich neuerdings in größeren Absatzschwierigkeiten bemerkbar macht, hat dazu geführt, daß unsere Ausfuhr in den ersten vier Monaten 1938 nicht unerheblich abgesunken und ein Einfuhrüberschuß entstanden ist. Der Verfasser richtet einen eindringlichen Aufruf an die deutsche Wirtschaft, nicht nachzulassen in dem Bemühen, alle Ausfuhrmöglichkeiten nach Kräften wahrzunehmen.

So hören unsere Arbeitskameraden hier aus berufener Feder, wie es um unsere wirtschaftlichen Ausfuhrbeziehungen steht und warum der Ausfuhrhandel nötig ist. Auch er dient letzten Endes dazu, unser Vaterland wirtschaftlich gesund und unabhängig zu machen.

Reichsgartenschau Essen 1938

Eine Ausstellung
für jeden schaffenden Volksgenossen

Aufnahmen: H. Liebetrau



Der Kugelschiff als Wasserspieler von ornamentaler Wirkung
am Rande eines Beckens

Schon manch einer, der zum ersten Male nach Essen kam, war sprachlos vor Staunen über das Bild, das diese Stadt ihm bot: Nichts von „Kohlenpott“ — nichts von Schmutz und Staub, nichts von kohlegefärbten, freudlosen Häusern und Straßen, von Bäumen und Sträuchern, die in einer von giftigen Gasen und Rauchschwaden erfüllten Luft ein kümmerliches Dasein fristeten, nichts von alledem!

Essen ist seit langem bestrebt, seinen Ruf als Stadt der Blumen und Gärten auch in der weiteren deutschen Heimat zu festigen. Der alte, vielgerühmte Volkspark der Gruga bildet die Grundlage, auf der man nun in Essen gemeinschaftlich mit dem Reichsnährstand eine neue gewaltige



Sonne, Fahren, frohe Menschen und sprühende Fontänen



Ausstellung, die Reichsgartenschau Essen 1938, aufgebaut hat. Es ist einer der schönsten Gärten Deutschlands, vielleicht Europas, ein Park voller Erlebnismöglichkeiten, ein Garten der Freude und Erholung für jedermann.

Gewiß handelt es sich um eine Fachausstellung, um die Heerschau der gartengestalterischen, pflanzenzüchterischen und gartenbautechnischen Leistungen des deutschen Gartenbaues; aber eine Ausstellung, die immer wieder nichts als den Garten in seinen verschiedenartigen Ausformungen zeigt, die also selbst ein einziger großer

Bielgestaltig ist die Wasserkunst, die dem Auge des Beschauers inmitten herrlicher Umrahmung von Blüten sich darbietet

Garten ist, eine solche Ausstellung wird in jedem Volksgenossen die schlummernde Liebe zur Schönheit in der Natur mächtig wecken.

Es ist selbstverständlich, daß die Reichsgartenschau zahlreiche Sonderschauen und Sonderabteilungen zeigt, die den werktätigen Volksgenossen besonders interessieren. Deutsche Arbeitsfront und „Kraft durch Freude“, die Probleme der Freizeitgestaltung, der Stammarbeiterfiedlung, Heimgestaltung der Organisationen, das „öffentliche Grün“, geben der Beschäftigung mit dem Garten weiten Raum. Viel Bedeutung kommt dem Gemeinschaftsgarten zu, der die Planung des Gartengestalters in vielen Fällen richtungsgebend bestimmt. Es gibt in großer Fülle alte und neue Formen des Gemeinschaftsgartens. Dazu zählen die öffentlichen Anlagen, die Kleingärten, Gärten für Erholungsheime, Vereinsgärten, Schul-



Wasserspeier als Abschluß des großen Beckens vor der Hauptgaststätte



Blendendes Sonnenlicht wirft schwere Schatten in gluzinienumrankten Arkaden
Ruheplätze laden den Besucher zum Verweilen ein

gärten, Gärten an Heimen der Hitler-Jugend, Partei, SA. usw., nicht zuletzt die Grünanlagen in den Werken, die Werkpause und Freizeit fröhlicher machen helfen. Zu den schönsten Aufgaben des Gartengestalters gehört es, Betreuer und Schützer der heimatischen deutschen Landschaft zu sein.

Verschiedene Formen des Gemeinschaftsgartens werden an Musterbeispielen gezeigt. Es gibt z. B. den großen und kleinen Werkshof, in dem dargestellt



Im verträumten Teil, zwischen Rasenflächen mit üppig blühenden Rhododendronbüschen fischt neben Königs- und Grautranichen auch der rosarote Flamingo zwischen kleinerem Wassergeflügel

ein Garten „am Schulhof“ mit Aquarien und Terrarien und ein Pflanzhof als Musterbeispiel für einen Garten, in dem unsere Jugend durch spielende Beschäftigung mit Pflanzen und Blumen vertraut wird.

Man vermeidet heute in der Gartengestaltung jegliche Effekthascherei. So kommt unsere naturnahe Einstellung zu Pflanze und Blume wieder ungebrochen zum Ausdruck. Es ist erstaunlich und lehrreich, zu sehen, wie man oft mit geringen Mitteln, aber mit viel Freude am Werk und mit großer Liebe zu Pflanzen und Blumen sich den schönsten Garten für seine Freizeit oder für seine Werksgemeinschaft schaffen kann. Die Gestaltung all dieser Gartenhöfe und Sondergärten steht unter dem Gedanken, unserer Arbeit und unserer Freizeit die Würde und Schönheit zu verleihen, die ihr zukommt, und Heim und Werkhof des deutschen Arbeits so auszubauen, daß sie ihm tatsächlich Heimat sind.

Auf den Bildern erkennen unsere Gefolgschaftsangehörigen, wie wechselvoll eine geschickte Hand, Auge und Herz erfreuend, den Garten gestalten kann.



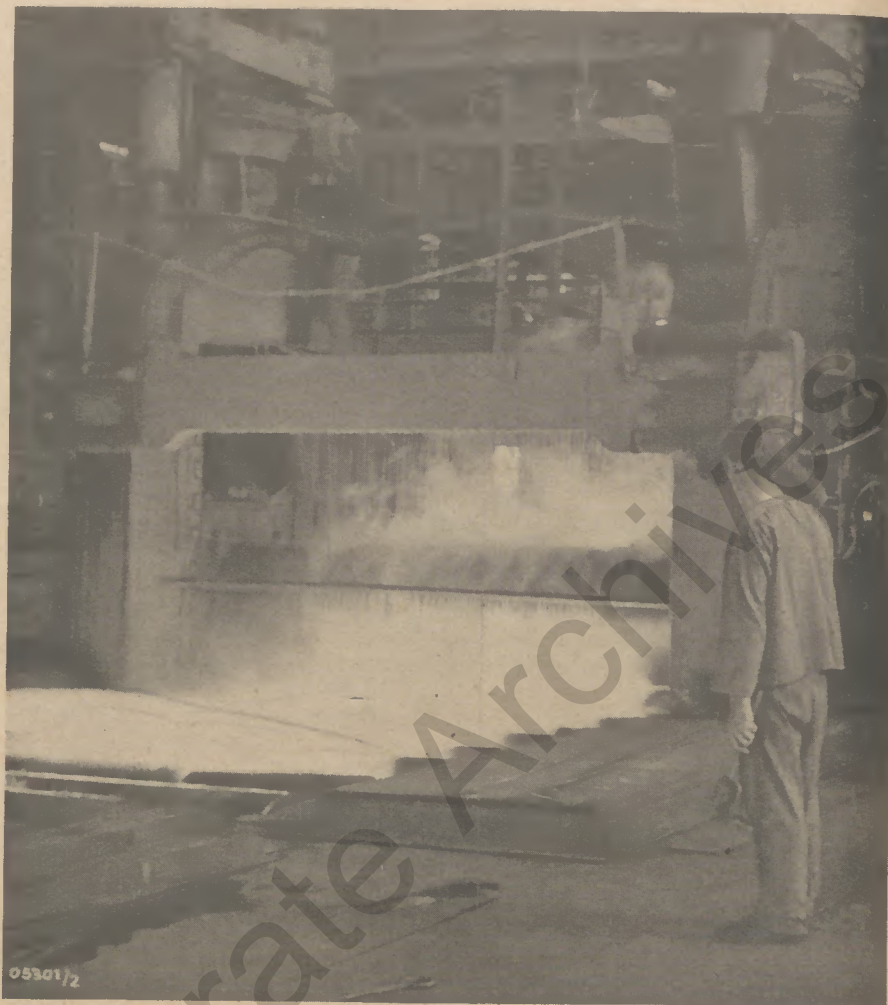
Aufnahme: H. Liebetrau

Der Schmied in der Geschichte

Einer der ältesten Handwerker der Erde ist der Schmied. Denn das 1. Buch Moses nennt Thubalkain, einen Nachkommen Nains, einen Meister in allerlei Erz und Eisenwerk. Ein Schmied war auch Hephaistos, der griechische Gott des Ackerbaues, der den Pflug und die Egge zu seinen Handwerkszeugen gebrauchte. Die römische Sagen Geschichte versteht den schmiedenden Gott Vulkanus in das Bergmassiv des Aetna. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß das Eisen in den Ländern rund um das Mittelmeer und in Westasien um das Jahr 2000 auftaucht und 750 v. Chr. allgemein bearbeitet, geschmiedet und verwertet wurde. Grabfunde aus keltischer und germanischer Zeit beweisen, daß die Germanen und ihre westlichen Nachbarn bereits Jahrhunderte vor Christi Geburt das Eisen und eiserne Geräte kannten. Folglich müssen auch Schmiede dagewesen sein.

In altgermanischen Gräbern hat man eiserne Schiffshaken und Fischharpunen, Pflugshare, Speerspitzen, eiserne Nadeln, Sicheln und Sensen gefunden, die ein Beweis für die Kunstfertigkeit der damaligen Schmiede sind, und in den germanischen Heldensagen hat der Schmied stets eine große Rolle gespielt, denn das Anfertigen von Schwertern und Spießen galt bald als eine angesehene und achtbare Tätigkeit, scheuten sich doch selbst Könige und Fürsten nicht, sie zu erlernen und auszuüben.

Einen besonderen Gewerbebezweig bildete der Beruf des Hufschmiedes. Hohe Kunstfertigkeit wurde auch hier schon früh entwickelt und dann im Mittelalter bei den Meisterprüfungen verlangt. Im Mittelalter glaubte man allgemein, daß Schmiede hegen könnten. Es spielt dabei wohl mit,

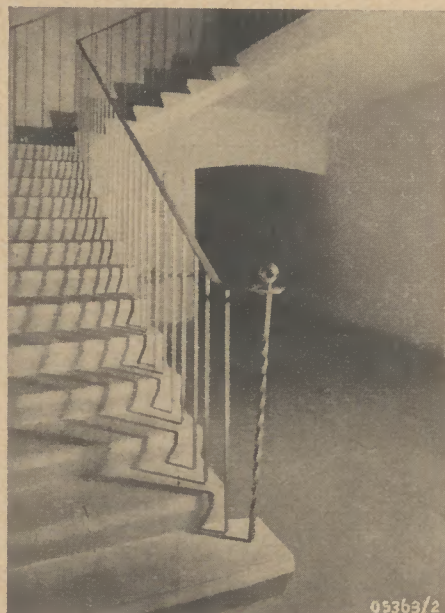


Ein schweres Blech wird auf der Umkehrwalzenstraße ausgewalzt

daß der Schauplatz ihrer Tätigkeit, diese selbst, wie auch ihre Leistungen wundergläubigen Menschen magisch anmuten konnte. Hielten doch die Schmiede damals auch manche Einzelheiten ihrer Kunst, wie z. B. das Härten, streng geheim und verbanden sie mit seltsamen Gebräuchen.

Man muß sich wundern über die hohe Formvollendung, die bei den alten Eisenarbeiten oft erreicht wurde, wenn man bedenkt, daß in jenen ältesten Zeiten der Schmied nur mit Hammer und Zange arbeitete, ohne Gießpfand und ohne Feile.

Die technischen Fortschritte, die bei den Werkzeugen und Hilfsmitteln der Schmiedekunst seit jenen Zeiten zu verzeichnen sind, bewirken zusammen mit sorglicher handwerklicher Schulung, daß die Leistungen der Schmiede von heute nicht hinter den alten Meisterwerken zurückbleiben. Allenthalben zeugen heute wieder Tore, Gitter, Schilder und anderes Schmiedewerk von dem Kunstsinne und der beruflichen Fertigkeit des deutschen Handwerkers.

Kasernenhof-Gitter in Kunstschmiedearbeit
(Foto Moegle)Handwerkszeichen als Ehrengabe
des Führers für JapanTreppenaufgang mit schlichtem handwerklich
gearbeitetem Stahlgeländer
(Foto Moegle)

Schießärte und Giftdolche

Bei der Einführung der Feuerwaffen galt ihre Verwendung zuerst vielfach als feige und standesunwürdig. Findige Waffenschmiede stellten deshalb Streitärte und ähnliche Waffen her, in deren Schaft der Lauf eines Gewehres verborgen war.



Rankenwerk eines eisernen Gitters
(Foto Ruth Hallensleben)

Bekannt sind die vor allem in den unruhigen Zeiten des Mittelalters verbreiteten Dolche mit einem verborgenen Behälter, aus dem beim Stich Gift in die Wunde floss. Es fehlte jedoch auch nicht an Bemühungen, derartige hinterhältige Kampfmittel auszuschalten. So wird berichtet, daß von Klingenschmieden verlangt wurde, die auf den Klingen angebrachten Gütezeichen mit Gold oder Silber zu tauschieren. Dadurch sollte verhindert werden, daß die Vertiefungen der Zeichen mit Gift gefüllt wurden.

Prüfung der Nürnberger Messerschmiede

Von den Nürnberger Messerschmieden wurde als Meisterstück verlangt die Anfertigung von:

1. einem Paar Tischmesser (auch Mannsmesser genannt) mit Schalen von Hirschhorn und einer eisernen, sogenannten bayerischen Haube,
2. einem Paar sogenannter Frauenmesser mit gebogenem Griff,
3. einem Paar Frauenmesser mit gebogenem Griff und entsprechendem hohlen Griff.

(Entnommen: „Messer und Schere“ 45. Jahrgang Nr. 9)

Kölner Schwerter

Solingen hat im Mittelalter ganz Nordeuropa mit Klingen versorgt. Schleifmühlen bzw. Schleifkotten sind an der Wupper seit dem 13. Jahrhundert nachweisbar. Die Technik der Herstellung der Klingen in entwickelterer Form soll in Zusammenhang mit den italienischen Kriegen des Kaisers Friedrich Barbarossa nach Solingen gekommen sein. Weil der Handel zumeist über Köln ging, nannte man die Solinger Schwerter „Kölner Schwerter“.

Die Güte der Solinger Klingen beruhte nicht nur auf einer schon damals streng durchgeführten Arbeitsteilung, sondern auch auf der strengen Prüfung der Erzeugnisse, welche durch die damaligen ständischen Organisationen, die Bruderschaften durchgeführt wurden. Es kamen für die Schwertherstellung in Frage die eigentliche Bruderschaft der Schwerter, die der Härter und Schleifer und die der Schwerfeger und Reider. Die Bruderschaften wachten unnahezu über die Standesehre.

Der verwendete Stahl kam vornehmlich aus dem Siegerlande. Jeder Meister mußte ein Zeichen auf die Klingen schlagen. Dieses System der Fabrikzeichen entwickelte sich in Solingen

zu einem förmlichen industriellen Wappenadel. In der Zeit, als das Schmieden der Schwerter durch die stehenden Heere, welche billige Massenwaffen benutzten, und die Feuerwaffen an Bedeutung verlor, gewann das Messerschmieden an Wichtigkeit.

Erst im 17. Jahrhundert wurde es ja üblich, allgemein Tischmesser beim Essen aufzulegen. Vorher trug jeder sein Messer bei sich. Die Benutzung der Gabel kam erst Ende des 15. Jahrhunderts überhaupt auf

und verbreitete sich, von Italien ausgehend, nur langsam. Auch in England ab man noch im Anfang des 17. Jahrhunderts mit dem Löffel, nicht selten unter Zuhilfenahme der Finger. Die Messerherstellung wurde übrigens in Durham und Northumberland durch Solinger Stahlschmiede eingeführt und 1565 in Sheffield verbessert.

Zu den Klingen kamen im Bergischen Lande außer den Gabeln noch Scheren, Sensen und Werkzeuge aller Art hinzu. Die Stadt Solingen hat viel dazu beigetragen, deutscher Arbeit und deutschem Stahl in der ganzen Welt einen Namen zu verschaffen, einen Namen, dessen guter Klang auch heute noch und künftig fortbestehen wird.

Wie alt ist eigentlich das Schloß

Wenn man seiner Geschichte nachgeht, so ergibt sich, daß schon Ramses II. in Ägypten etwa um 1250 v. Chr. sein Arbeitszimmer abschließen konnte, wenn er unerwünschten Besuchern den Eintritt verweigern wollte. Damals waren es aber noch keine eisernen Schlösser, sondern Holzschlösser, bei denen man einen Riegel vorschob. Die ersten Drehschlösser werden von den Griechen schon im 5. Jahrhundert angefertigt, und im Rom der Kaiserzeit, besonders in Pompeji, waren sie schon gang und gäbe.

Vorhängeschlösser lassen sich in der jüngeren deutschen Eisenzeit in Ostpreußen und bei den Wikingern nachweisen. 1420 erfand ein italienischer Schlosser das Buchstabenschloß, welches man meist dem Nürnberger

Schmiedemeister Ehemann zuschreibt, der es aber um 1540 nur weiterentwickelte. Im 17. Jahrhundert begann dann die eigentliche Entwicklung des Schlosses bis zu seinen heutigen Formen, an denen Eisen und Stahl maßgebend beteiligt sind.

Schwertkampf mit Hindernissen

Die Gallier verstanden ihre Schwerter, die sonst durch Größe und

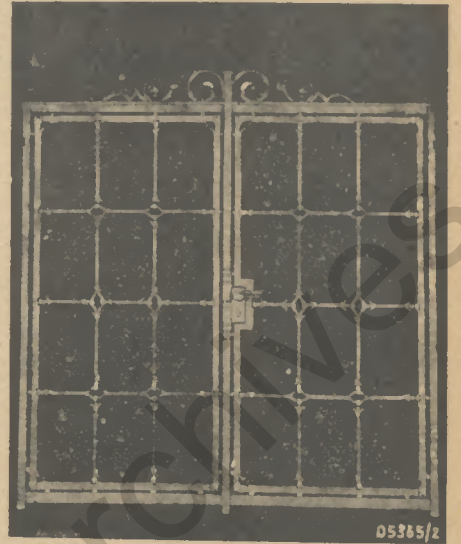
Bearbeitung der Rasiermesser in einer Solinger Messerschmiede



Schwere der Schreck der römischen Soldaten waren, nicht zu härten. Ihre Kämpfer schlugen so zu, daß sich die Klingen verbogen und während des Kampfes unter den Füßen gerade gerichtet werden mußten, ein unter Umständen gefährlicher Aufenthalt. Solch ein schweres gallisches Schwert warf Brennus in Rom auf die Waage, als der Goldtribut gewogen wurde. Stahl galt überhaupt als der männerwürdige, wehrhafte Werkstoff. Eisene Ringe waren im alten Sparta Zeichen männlicher Freiheit.

Stahl im ehrbaren Handwerk

Nicht nur die deutschen Waffenschmiede, auch die anderen eisenverarbeitenden Zweige des Handwerks brachten im Mittelalter bereits Spitzenleistungen hervor. Viele herrliche Gitterwerke, Grabmale, Brunnen, kunstreiche Schlösser und Beschläge legen davon heute noch beredtes Zeugnis ab. Es war der Stolz der alten Schmiede, ihre Arbeit möglichst nur mit dem Hammer, ohne Feile und Schleifstein zu vollenden. Das Meisterstück eines Hufschmiedes in Koblenz bestand darin, daß der Geselle in zwei Haken ein Hufeisen für ein Pferd, welches man nur einige Male vor ihm vorbei geritten hatte, nach Augenmaß schmieden mußte. Die alten Handwerker hatten aber disziplinierte auch gute Einkünfte. König Philipp II. bezahlte einmal dem Disiborius Koloman für eine Rüstung 9000 Mark.



Zweiflügliger Gitterabschluß in dem „Ehrenraum des eisenverarbeitenden Handwerks“ auf dem Stand der Beratungsstelle für Stahlverwendung in Berlin



Eisenplatte aus dem Jagdhaus Karinhall im Besitz des Generalfeldmarshalls Göring

Kameradschaftsfeier des Preß- und Hammerwerks und der Bearbeitungswerkstätten am 11. Juni 1938

Aufnahmen: (4) G. Rosenfranz

Eine schöne Kameradschaftsfeier wurde am vergangenen Samstag im Restaurant zum Irrgarten in Blankenstein (Besitzer W. Porlock) von den Gefolgschaftsmitgliedern des Preß- und Hammerwerkes und der mech. Werkstätten 1 bis 6 der Ruhr-



unter uns sind, aber der Einladung der Betriebsleitung so zahlreich gefolgt waren. Zum Schluß wünschte er einen schönen Verlauf des Festes und gedachte in herzlichen Worten unseres Führers, der die Voraussetzung für solche schöne Feiern geschaffen hat. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß seiner Ansprache.

Dann setzte die Militärkapelle das Konzert fort, und alle mußten feststellen, daß mit dem Verpflichten dieser Kapelle der Verantwortliche einen guten Griff getan hatte. Der Beifall wollte nicht enden, als die Kapelle „Die Post im Walde“ und zum Schluß des Konzertes gegen 20 Uhr den Janfarenmarsch unter Mitwirkung des Kesselpaukers spielte. Der Erfolg war, daß Musikmeister Stumme noch zwei Zugaben für diese Leistung geben mußte. Es war wirklich ein Genuß, diese geschulten Musiker zu hören. So hatte der erste Teil der Feier sein Ende erreicht. Nun ging es zum gemütlichen Teil über. Auch

Stahl A.G., Abteilung Heinrichshütte, gefeiert. Dieses Fest sollte ursprünglich am 28. Mai gefeiert werden. Der Wettergott machte uns aber einen Strich durch die Rechnung, und so wurde als neuer Termin der 11. Juni festgelegt. Nur schönes Wetter gab für ein Gelingen des Festes den Ausschlag. Das Wetter war schön, und somit konnte unsere Feier Punkt 16 Uhr steigen. Das Konzert wurde ausgeführt von der Kapelle des II. Batl. Inf.-Regt. 60 Arnsherg unter Leitung von Musikmeister Stumme. Nachdem einige Märsche gespielt waren, ergriff der Vertrauensmann Heiperk das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er begrüßte die Gäste sowie die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen und diejenigen Arbeitskameraden, die heute nicht mehr in Werkstätten



hier spielte die Militärkapelle zum Tanz auf. Unsere Feier erreichte zur größten Ueberraschung der Anwesenden ihren Höhepunkt, als gegen 21½ Uhr ein wunderbares Feuerwerk abgebrannt wurde. Ein derartiges Feuerwerk hatte unsere engere Heimat noch nicht gesehen. Weiter wurden die Anwesenden von einem guten Humoristen aus Frankfurt unterhalten, der es verstand, sehr schnell den Kontakt mit den Anwesenden zu finden. Ebenso



war für beste Verpflegung und gute Getränke gesorgt. So flogen die Stunden bei Tanz und fröhlicher Unterhaltung dahin.

So endete dieses schöne Fest, das einen so harmonischen Ausklang nahm. Alle Teilnehmer werden sich gerne immer wieder der schönen Kameradschaftsfeier erinnern und auch dankbar der Verantwortlichen gedenken, die sich so freudig für die Sache eingesetzt haben.

Möge bald eine ähnliche Feier steigen!!!

Für Waldbesucher!

Wenn du einen Wald betrittst, dann denke daran, daß der Wald nicht nur zum Spaziergehen und zur Erholung da ist, sondern daß er Volksgut und eine der wichtigsten Rohstoffquellen im Deutschen Reich und damit von größter Bedeutung für Wirtschaft und Ernährung des deutschen Volkes ist.

Darum achte darauf, daß ihm kein Schaden geschieht und daß er erhalten bleibt. Vierzig Jahre mindestens sind notwendig, um wieder einen Wald, der in vier Stunden abbrannte, nutzbar zu haben.

Umgang mit Feuer und Rauchen im Walde ist unter allen Umständen zu vermeiden und strafbar. Ein weggeworfener Zigarettenstummel hat schon manche tausend Morgen Wald vernichtet. Jedem, der im Walde raucht oder Feuer anmacht und sich dadurch gegen § 310a des Reichsstrafgesetzbuches vergeht, droht sofortige Verhaftung. Für angerichteten Schaden ist er haftbar.

Wenn du Feuer im Walde bemerkst, bemühe dich, es durch Austreten und Ausschlagen mit Zweigen zu löschen. Hole rechtzeitig Hilfe herbei. Jeder einzelne Volksgenosse ist zur Hilfeleistung bei



An der Drehscheibe (Martinoöfen) Werk Gelsenk.

Originalfederzeichnung von A. Wies, Gelsenkirchen

einem Waldbrand und zur Unterstützung der Löscharbeiten gesetzlich verpflichtet. Jedermann ist auch verpflichtet, einen leichtsinnigen oder fahrlässigen Waldfrevler anzuzeigen.

Den Waldschutstreifen der SA. und anderer Organisationen der NSDAP. ist Folge zu leisten. Sie haben in diesem Dienst die Befugnisse eines Hilfspolizeibeamten und sind verpflichtet, jeden, der durch sein Verhalten das Volksgut, den deutschen Wald, gefährdet, zurechtzuweisen, ihn festzustellen und gegebenenfalls auch festzunehmen.

Schädige den deutschen Wald nicht durch Abreißen von Zweigen und geh nicht von den Wegen ab, du schädigst sonst junge Pflanzen durch Zertreten. Verunziere ihn nicht durch Wegwerfen von Papier.

Zuhause achte darauf, daß kein Altpapier verlorengeht und liefere es an zuständiger Stelle ab. Papier ist umgewandeltes Holz. Durch Sammlung von Altpapier, das wiederverwendet wird, wird ein großer Teil des deutschen Waldes geschont.

SA-Gruppe Westfalen in Gemeinschaft mit Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung — Gau Westfalen Nord und Süd.

Der vom Führer angeordnete und von Generalfeldmarschall Göring in oberster Führung und letzter Verantwortung geleitete Vierjahresplan ist zum Gesamtbegriff nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsführung geworden. Die Grundlagen der Wirtschaftslenkung sind somit durch den Willen des Führers eindeutig festgelegt. Die Methoden müssen je nach den zu lösenden Aufgaben und den Möglichkeiten, die sich bieten, wechseln. Aber Methoden und Mittel der Wirtschaftspolitik dürfen niemals zum Dogma werden. Die Wirtschaft ist für uns Nationalsozialisten die politisch bestimmte und geführte Arbeitsgemeinschaft aller schaffenden Deutschen zu gemeinsamem Nutzen. Träger der Wirtschaft ist das Volk. Die politische Führung bestimmt das Ziel, Aufgabe und Ordnung der Wirtschaft nach den Lebensgesetzen und den Lebensnotwendigkeiten des Volkes.

Dies ist Sinn und Inhalt des Vierjahresplans, der somit stärkster Ausdruck und letzte Auswirkung nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik geworden ist.

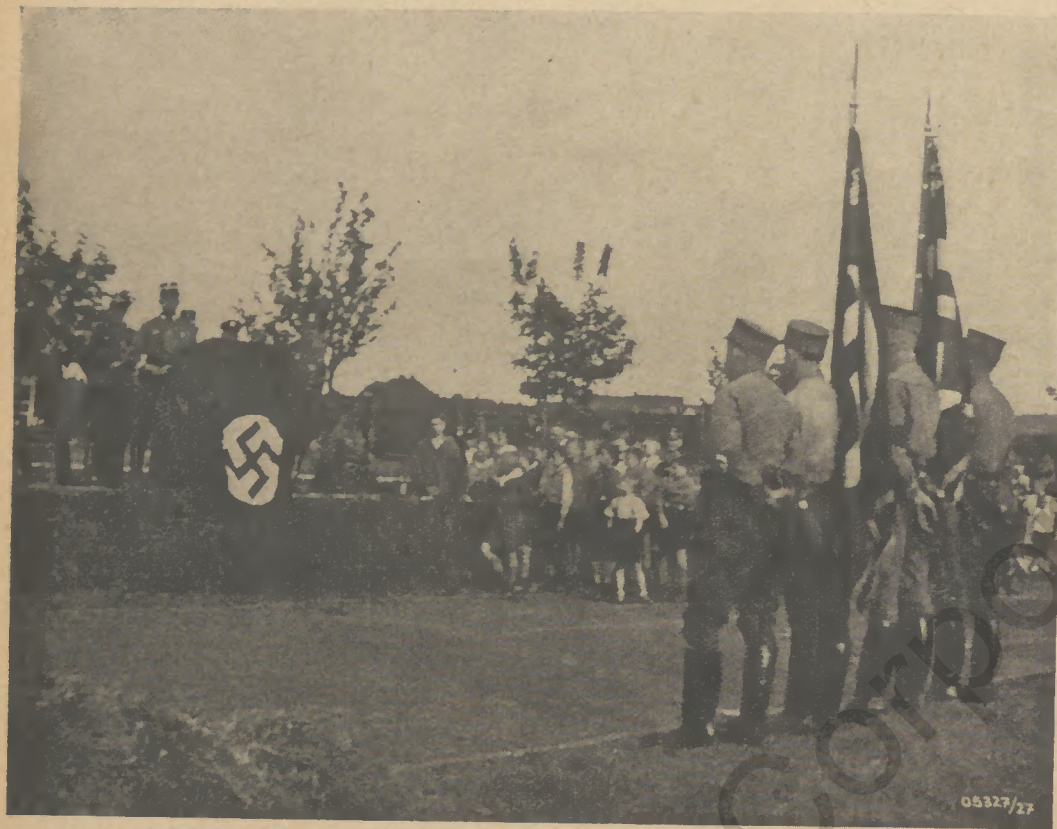
Reichs- und Preussischer Wirtschaftsminister
Walter Funk

SA.-Sturm 3/99 bei den Standarten-Sportwett- kämpfen siegreich

Aufnahmen: (3) Rührmann



Mannschaft 1 : 11



Siegerehrung

Am vergangenen Sonntag, dem 12. Juni 1938, herrschte in Hattingen das Braun der SA. vor. Schon früh am Morgen rückten SA-Führer und -Männer dem Turaplatz zu, um dort teilzunehmen an den Auscheidungskämpfen innerhalb der Standarte 99 „Ruhr“. Eine vorbildliche Vorbereitung und Organisation ließ schon eine gute Abwicklung der einzelnen Wettkämpfe voraussehen. Punkt 8 Uhr wurden die ersten Marschblocs (Mannschaft bestehend aus 1 Führer und 36 Männern) auf eine Marschstrecke von rund 20 Kilometer geschickt. Auf dem Sportplatz wickelten sich dann die Einzelwett-

kämpfe ab. SA.-Sturm 3/39 stellte für den Sturmabteilung I eine komplette Mannschaft (1:11) für den deutschen Wehrowettkampf ab. Dieser bestand aus 12×½-Runde-Hindernisstafette, Kleinkaliberschießen, Handgranatenzielwurf und 3000-Meter-Hindernislauf. Sturm 3/99 Welper konnte den Sieg in diesem Kampfe unter stärkster Konkurrenz dem Sturmabteilung I, mit 160 Punkten, an seine Fahne heften, 2. Sieger war Sturmabteilung III/99 mit 153 Punkten. Im 3000-Meter-Hindernislauf konnte Sturm 3/99 ebenfalls den ersten Platz belegen in der hervorragenden Zeit von 9:56 Minuten. Wenn man bedenkt, daß die ganze Strecke über langen Rasen und siebenmal vier Hindernisse zu nehmen war, so ist dieses eine Leistung, die kaum zu überbieten ist. Den Siegern des SA.-Sturmes 3/99 unseren Glückwunsch! Sieg-Heil!



Lied der Dreher / Von Franz Thierfeld, Gelsenkirchen

Der Meister, der die Welt erschuf,
hat alles fein erfunden.
Als guter Dreher hat er erst,
eh er das Werk begonnen,
den Werkstoff richtig angesehen,
griff dann hinein und sprach:
„Es muß sich alles dreh'n,
die ganze Welt muß rollen.“

Die Erd' ward rund und rund der
Mond,
die Sonne und die Sterne;
so sagt Kopernikus es uns,
dem glauben wir es gerne.
Dum deutscher Dreher sei bedacht,
auf deine hohe Sendung,
durch deine Kunst gibt's in der Welt
oft eine andre Wendung.

Deshalb, Kameraden, habet acht,
die ihr von unserem Zeichen:
Dem großen Meister unfres Fachs
sei dieses Lied zu eigen.
Der Sonne, Mond und Sterne schuf,
ließ Trauben Gerste werden.
Ihm danken wir mit jedem Schluck
für alles rund auf Erden.

Sind wir auch stolz auf unsre Kunst,
bis daß es geht zum Sterben,
wir achten jede brave Kunst,
wer's nicht tut, soll verderben.
Ehr' jeder Hand, die voller Fleiß,
ob Stirn, ob Faust, sie schaffen,
und schließen damit einen Kreis
als unfres Volkes Waffen.

Unfallverhütung

„Den werktätigen Menschen an seiner Arbeitsstätte gegen Gefahren für Leben und Gesundheit zu schützen und die Betriebe so zu gestalten, daß in ihnen jeder Volksgenosse gesund und freudig seine volle Arbeitskraft einsetzen kann, ist eine wesentliche Voraussetzung für die Gesunderhaltung unseres Volkes und für den Aufbau der deutschen Volkswirtschaft. Alle Beteiligten, besonders Betriebsführer und Gefolgschaft, müssen in gemeinsamen Anstrengungen an diesem Ziele arbeiten.“

Franz Seldte
Reichs- und Preussischer Arbeitsminister

Belohnung für Rettung aus Unfallgefahr bei der Heinrichshütte

Gelegentlich eines Unfalles in der Puhereihalle der Eisengießerei, wobei durch einen einfahrenden Wagen der Eisenbahn der Führerfort des dort befindlichen Lauftranes heruntergerissen wurde und der Kranführer eingeklemmt und schwer verletzt wurde, hatte der Arbeitskamerad Fritz Brunsberg sofort die Gefahr erkannt, welche darin bestand, daß die unter Strom stehenden Teile defekt geworden waren und dadurch Teile des Führerfortes ebenfalls unter Strom standen. Kurz entschlossen eilte B. hinzu und schaltete den Hauptschalter aus. Hierdurch war die Gefahr, daß der Verletzte und die hinzueilenden Arbeitskameraden bei der Rettungsarbeit mit Stromführenden Teilen in Berührung kommen konnten, beseitigt. Für sein kurz entschlossenes Handeln erhielt Fritz Brunsberg auf unseren Antrag hin von der Berufsgenossenschaft eine Belohnung in Gestalt eines Geldbetrages. Wir sprechen ihm auch hier nochmals für sein entschlossenes Handeln unsere Anerkennung aus.

Der Kampf gegen die Unfallgefahr ist eine naturgegebene Selbstverständlichkeit und soziale Ehrenpflicht im Sinne der Aufbauarbeit unseres Führers. Die Bekämpfung von Schäden aller Art und die Verhütung von Unfällen sind menschliches und volkswirtschaftliches Gebot.

Noch immer finden die Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen und zur Erhaltung von Sachwerten viel zu wenig Beachtung. Sorglosigkeit und Unterschätzung von Gefahren, aber auch Unkenntnis und Interesslosigkeit lassen neuzzeitliche Vorschriften auf dem Gebiete der Gefahrenverhütung und Materialerhaltung unberücksichtigt. Der eine muß den anderen zur Unfall- und Schadenverhütung erziehen. Das Verantwortungsbewußtsein muß geweckt werden, wenn die Sicherheit des Menschen im Betrieb erhöht und höchste Wirtschaftlichkeit in den Betrieben gewährleistet werden soll. In den letzten zehn Jahren ereigneten sich in den deutschen gewerblichen Betrieben rund 45 500 Unfälle, die den Tod herbeiführten. Für Unfallrenten hatte die gewerbliche Wirtschaft in derselben Zeitspanne rund 2,2 Milliarden Reichsmark zu zahlen. Schon allein diese Zahlen beweisen, wie notwendig Unfallverhütung ist. Auf der Hütte hatten wir im April insgesamt 57 Unfälle, mehr als im Durchschnitt des ersten Vierteljahres. Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß die Wegeunfälle, also die Unfälle auf dem Weg von und zu der Hütte, stark zugenommen haben.

Die Zahl betrug im April sechs gegen zwei in den Vormonaten. Im Monat Mai sind es sogar sieben. Es handelt sich in diesen beiden Monaten um sieben Unfälle mit dem Fahrrad und fünf Unfälle mit dem Motorrad. Deshalb muß immer wieder gemahnt werden, bei dem heutigen Verkehr auf der Straße die Gedanken zusammenzunehmen und sich streng an die gegebenen Verkehrsvorschriften zu halten.

„Das Zeitalter des Verkehrs muß zum Zeitalter der Verkehrsgemeinschaft werden. Benimm dich deshalb als Kamerad und befolge die Regeln der Straßenverkehrsordnung.“

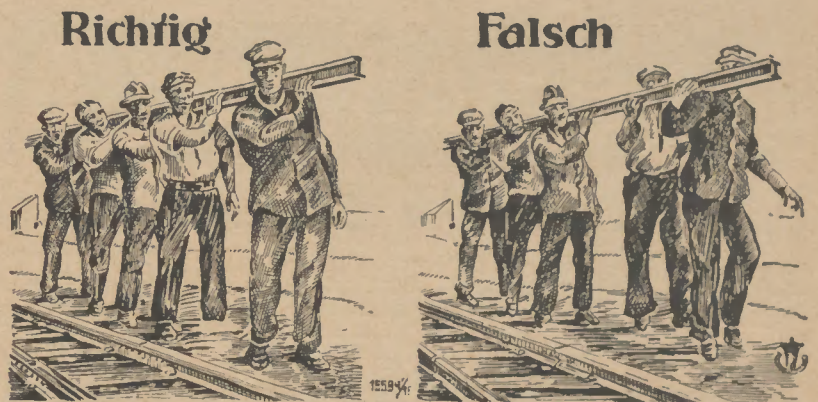
Abt. für Unfallschutz
gez.: Voeder



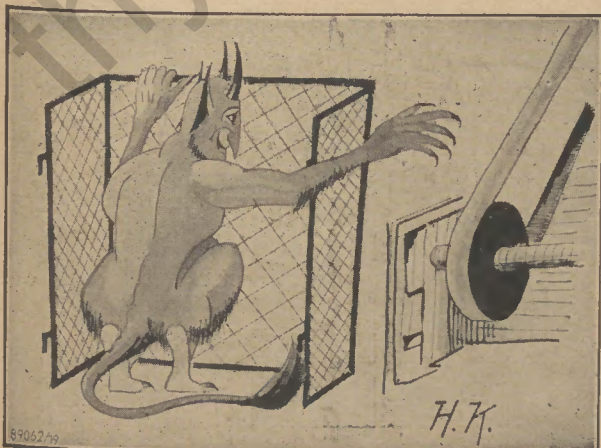
Bestell Nr. 355 - d Unfallverhütungsbild G.m.b.H.
u. Ver. d. Dtsch. Berufsgenossenschaft Berlin W 9



Bestell Nr. 470 - des Verbandes der
Deutschen Berufsgenossenschaften Berlin W 9
71688/19



Alle Leute auf derselben Seite,
Kommando des letzten Mannes abwarten!



Banne den Unfallteufel!

★
Verwende Schutz-
vorrichtungen!

★
Sonst schlägt er dich
mit seiner Zange!





„Es funkt!“ sagte der Frontsoldat und band den Sturmriemen fester. „Es funkt!“ sprach der Wanderer und betrachtete liebevoll die Sonnenstrahlen, die alle Blumen, Pflanzen und Lebewesen mit ihren Strahlen weckte. „Es funkt!“ erklärte der Kranführer, als er in der Gießhalle den Stahl fließen sah. „Es funkt!“ ruft der Schriftwalter unserer Zeitung, wenn die Kameraden über ihre Soldatenzeit, ihre Freizeit und ihre Arbeit Berichte für die Werks-Zeitung einsenden.

Und wenn bei Dir ein Gedanke funkt, dann halte ihn schriftlich fest und sende ihn ein.

Sommerfahrten unserer Lehrlinge 1938

Wie im vergangenen, so sollen auch in diesem Jahre alle Betriebslehrlinge an einer Fahrt teilnehmen, und zwar soll diesmal die Fahrt nach dem Niederrhein zur Schillstadt Wesel gehen. Wesel, eine der ältesten fränkischen Gründungen am Rhein, wird 1241 Stadt und beherrscht als Haupthandelsplatz des Herzogtums Cleve, neben Köln, bis ins 17. Jahrhundert den niederländischen Handel nach den Niederlanden und Westfalen. Vielumkämpft, ein Mittelpunkt der Kultur, hat es auch heute noch in seinem Stadtbild viele Zeugen seiner höchsten Blüte als Hansestadt. Seine Heldenzeit als Festung Brandenburgs und Preußens beginnt mit dem Jahre 1618 und endet 1920. Von Kämpfen um die Festung reden noch die Tore, Wälle, Gräben, schattige Feldbrustwehren und zerstörte Kasematten. Umflutet von Rhein und Lippe, aus grünen Auen aufstrebend, liegt die Stadt in einer Landschaft von reizvoller Eigenart, die unsere Lehrlinge zu einem Besuch einladet.

Das Programm unserer Fahrt ist folgendes:
Die Teilnehmerzahl ist für jede Fahrt einschließlich Führer 36 Mann. Sie setzt sich zusammen aus Lehrlingen aller Betriebe und zwei Führern aus der Lw. Treffpunkt und Abfahrt vom Haupttor der Henrichshütte Punkt 7.45 Uhr. Die Fahrt geht mit dem Autobus bis Duisburg, von hier weiter mit einem Dampfer bis Wesel, wo wir gegen 11.30 Uhr ankommen. Anschließend Mittagessen und Freizeit bis 13.30 Uhr. Dann gemeinsame Besichtigung der Stadt Wesel und des Schill-Denkmals. Rückfahrt mit Dampfer ab Wesel 16.55 Uhr, Ankunft in Duisburg 20 Uhr. Ein Autobus bringt uns wieder nach Hause. Autobus, Dampferfahrt und Mittagessen ist frei, für Frühstück und Vesper (Rucksackverpflegung) hat jeder selbst zu sorgen.

Fahrtetermine

1. Fahrt	21. Juni	11 Lehrl.	Lw	6 Sg	3 Gf	3 Gw	2 Mo	2 La	1 Ba	3 Nr	3 Mv	34
2. Fahrt	23. Juni	11 Lehrl.	Lw	6 Sg	3 Gf	3 Gw	2 Mo	2 La	1 Ba	3 Nr	3 Mv	34
3. Fahrt	28. Juni	11 Lehrl.	Lw	6 Sg	3 Gf	3 Gw	2 Mo	2 La	1 Ba	3 Nr	3 Mv	34
4. Fahrt	30. Juni	11 Lehrl.	Lw	6 Sg	3 Gf	3 Gw	2 Mo	2 La	1 Ba	3 Nr	3 Mv	34
5. Fahrt	5. Juli	11 Lehrl.	Lw	6 Sg	3 Gf	3 Gw	2 Mo	2 La	1 Ba	3 Nr	3 Mv	34
6. Fahrt	7. Juli	13 Lehrl.	Lw	6 Sg	3 Gf	2 Gw	1 Mo	2 La	1 Ba	3 Nr	3 Mv	34
7. Fahrt	12. Juli	13 Lehrl.	Lw	6 Sg	3 Gf	2 Gw	1 Mo	2 La	1 Ba	3 Nr	3 Mv	34
8. Fahrt	14. Juli	15 Lehrl.	Lw	5 Sg	3 Gf	2 Gw	1 Mo	2 La	1 Ba	2 Nr	3 Mv	34
9. Fahrt	19. Juli	17 Lehrl.	Lw	5 Sg	3 Gf	2 Gw		2 La		2 Nr	3 Mv	34
10. Fahrt	21. Juli	20 Lehrl.	Lw	5 Sg	3 Gf	2 Gw		1 La			3 Mv	34
11. Fahrt	26. Juli	25 Lehrl.	Lw	5 Sg	3 Gf	1 Gw						34



Sturm der Bauern

1. d2 — d4	Sg8 — f6	21. h4 — h5	Kg8 — g7
2. c2 — c4	e7 — e6	22. Kg1 — g2	g6 : h5
3. Sb1 — c3	Lf8 — b4	23. Le3 — f4	Le7 — d6
4. e2 — e3	0 — 0	24. Lf4 — g3	Ld7 — g4
5. Sg1 — e2	d7 — d5	25. Df3 — f6+!	Kg7 — g8
6. a2 — a3	Lb4 — e7	26. Df6 — h6	f7 — f6
Hier war Lb4 — d6 besser.		27. g5 : f6	De7 — f7
7. Se2 — f4	e7 — e6	28. Lg3 — e5	Ld6 : e5
8. e4 : d5	Sf6 : d5	29. d4 : e5	Td8 — d7
e6 : d5 sollte geschehen.		30. f2 — f3	Df7 — e6
9. Lf1 — d3	Sb8 — d7	31. Dh6 — g5+	— — —
10. 0 — 0	Sd5 : f4	Schwarz gab hier auf.	

Dies bringt dem Schwarzen keinen Vorteil, da der f-Bauer sehr stark auf die schwarze Königsstellung drückt.

11. e3 : f4	Sd7 — f6
12. Le1 — e3	Dd8 — c7
13. Dd1 — f3	Tf8 — d8
14. Ta1 — c1	Le8 — d7
15. g2 — g4	— — —

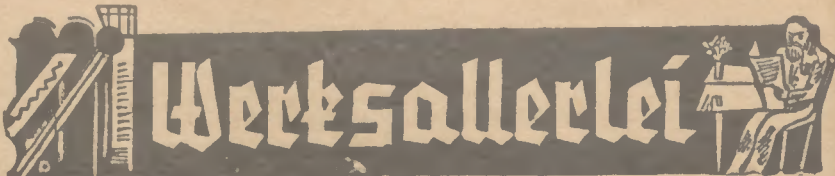
Sehr gut gespielt. Weiß stürmt mit den Bauern die Königsstellung von Schwarz.

15. — — —	Ld7 — e8
16. g4 — g5	Sf6 — d5
17. Se3 : d5	e6 : d5
18. f4 — f5.	g7 — g6

Hier war es vielleicht besser, mit diesem Bauernzuge noch zu warten und dafür Ld6 oder f8 zu spielen; nun hat Weiß ein festes Angriffsziel, den Punkt g6.

19. h2 — h4	Le8 — d7
20. f5 : g6	h7 : g6

Matt in zwei Zügen.



Soldatengrüße gingen ein:

Schüke Willi Schürmann, Truppenübungsplatz Hammelburg.

Urlaubsgrüße sandten ein:

F. Polowicz und A. Papenhoff aus Bismar.
H. Wortmann aus dem Segelfluglager Schüren über Meschede.

Unsere Jubilare

Henrichshütte



Auf eine vierzig-jährige Tätigkeit konnte zurückblicken:

Werkmeister
Heinrich Martin,
Bers.-Anstalt,
am 2. 6. 1938

Fünfundzwanzig Dienstjahre:

Dreher
Gustav Wenzler,
Elekt. Werkstätt,
am 31. 5. 1938



Borarbeiter
Hugo Papenhoff,
Gießerei,
am 3. 6. 1938

Maschinist
Wilhelm Koch,
Sauerstoffanlage,
am 9. 6. 1938



Stoßer
Gustav Heinenberg,
Stahlpuherei,
am 6. 6. 1938

Den Jubilaren unseren Glückwunsch.

Gussstahlwerk Witten

Karl Hüfing,
Elektrobetrieb,
am 31. Mai 1938



Auf eine fünfund-
zwanzigjährige
Tätigkeit konnten
zurückblicken:

Gustav
Strütkmann,
Hammerwerk 3,
am 24. Mai 1938



Josef Pliczka,
Stahlwerk,
am 31. Mai 1938



Ewald
Schürmann,
Meister im
Elektrobetrieb,
am 20. Mai 1938



Emil
Mertmann,
Bearbeitungs-
werkstatt I,
am 26. Mai 1938

Stahlwerk Krieger

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



Schweißer
Wilhelm Epstein,
Bearbeitungs-
werkstatt,
am 2. 6. 1938



Stahlpußer
Andreas Nataten,
Bearbeitungs-
werkstatt,
am 9. 6. 1938



Hilfsarbeiter
Paul Boehm,
Schreinerei,
am 9. 6. 1938

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

August Haring,
Trichterwerkstatt II,
eingetreten am 16. 12. 1912

Belohnung für Rettung aus Unfallgefahr

Für Rettung aus Unfallgefahr hat die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft Essen unserem Gefolgschaftsmitglied Johann Steiner eine Belohnung von 10 RM. durch uns auszahlen lassen. Wir sprechen dem Genannten für die bewiesene Umsicht, wodurch er einen Arbeitskameraden vor größerem Schaden bewahrte, an dieser Stelle unsere Anerkennung aus.

Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Stahlwerk Krieger

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche.

Familiennachrichten

Henrichshütte

Eheschließungen:

Heinrich Höfer	Eisengießerei	27. 5. 38
Helmuth Finke	Eisenbahn	28. 5. 38
Gustav Hausmann	Stahlwerk	3. 6. 38
Wilhelm Baring	Hammerwerk	3. 6. 38
Richard Kaldenberg	Hochofen	3. 6. 38
Richard Haupt	Stahlgießerei	3. 6. 38
Walter Seyda	Stahlgießerei	4. 6. 38
Erich Wittling	Elektrowerkstatt	3. 6. 38

Geburten:

Ein Sohn:

Paul Schulte	Walzwerk 2	3. 6. 38	Norbert
Walter Wagner	Walzwerk 2	5. 6. 38	Karl Heinz
Heinrich Knothe	Hammerwerk	4. 6. 38	Bernd
Erwin Weißberg	Walzwerk 2	6. 6. 38	Manfred
Gerhard Köhler	Mech. Werkstatt 2	10. 6. 38	Gerd

Eine Tochter:

Friedrich Stratmann	Stahlwerk	29. 5. 38	Helga
Artur Behle	Hochofen	3. 6. 38	Wilma
Emald Schaub	Konstruktionswerkstatt	3. 6. 38	Sieglinde
Wilhelm Brechtmann	Stahlwerk	8. 6. 38	Inge
Ernst Burhardt	Mech. Werkstatt 2	11. 6. 38	Irnhilde

Sterbefälle:

Karl Hörster	Kokerei	23. 5. 38	Chefrau
Paul Döring	Mech. Werkstatt 4	24. 5. 38	Chefrau
Josef Bewernik	Instandsetzungsw. 1	4. 6. 38	

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Eheschließungen:

Bernhard Sterra	Radfabrikbetrieb	25. 5. 38
Heinrich Stubski	Formerei 2	7. 6. 38

Geburten:

Ein Sohn:

Josef Heudmann	Martinwerk 1	4. 6. 38	Karl
----------------	--------------	----------	------

Eine Tochter:

Heinrich Pessara	Elekt. Werkstatt	30. 5. 38	Sieglinde
------------------	------------------	-----------	-----------

Gussstahlwerk Witten

Eheschließungen:

Eduard Marciniak	Zimmerei	13. 5. 38
Otto Wilbring	Zimmerei	20. 5. 38
Walter Wellerbach	Bearb.-Werkst. 1	23. 5. 38
Heinrich Knieptamp	Bearb.-Werkst. 5	27. 5. 38
Heinz Ongling	Zur. Blochw.	21. 5. 38
Wilhelm Wallbaum	Zurichterei	20. 5. 38
Herbert Reddig	Zur. Blochw.	4. 6. 38

Geburten:

Ein Sohn:

Paul Scherer	Hammerwerk 1	14. 5. 38	Helmuth
Karl Robert	Bearb.-Werkstatt 2	16. 5. 38	Siegfried
Erich Lächter	Bearb.-Werkstatt 2	17. 5. 38	Heinrich
Wilh. Mart. Richter	Kranf. Elekt.	24. 5. 38	Paul Anton
Josef Hartmann	Elektrobetrieb	28. 5. 38	Dieter
Albrecht Lyding	Zurichterei	3. 6. 38	Manfred
Emil Wolf	Zurichterei	3. 6. 38	Hans Werner

Eine Tochter:

Erich Salewski	Bauabteilung	14. 5. 38	Edith
Alfred Heine	Feinwalzwerk	19. 5. 38	Heidi
Karl Kerch	Zur. Blochw.	20. 5. 38	Isolde
Friedrich Hötter	Bearb.-Werkst. 3	27. 5. 38	Marita
Hans Schladau	Walzendreherei	29. 5. 38	Ellen
Hugo Strohmann	Bearb.-Werkst. 4	31. 5. 38	Erna
August Böder	Zur. Blochw.	26. 5. 38	Iselotte

Sterbefälle:

Walter Holzapfel	Kranf. Elekt.	16. 5. 38	Chefrau, 50 Jahre alt
Adolf Strate	früh. Stahlgußpuherei	6. 6. 38	77 Jahre alt

Stahlwerk Krieger

Geburten:

Ein Sohn:

Heinrich Busch	Bearbeitungswerkstatt	26. 5. 38	Friedrich Wilhelm
Wilhelm Henkel	Stahlwerk	26. 5. 38	Dieter Horst
Peter Züllicher	Bearbeitungswerkstatt	28. 5. 38	Karl Heinz
Walter Kowalewski	Instandsetzungswerkst.	3. 6. 38	Heinz Josef

Eine Tochter:

Hubert Geuenich	Bearbeitungswerkstatt	26. 5. 38	Elisabeth
-----------------	-----------------------	-----------	-----------

Sterbefälle:

Josef Schäfer	Gießerei	6. 6. 38	1. Gefolgschaftsmitgl.
---------------	----------	----------	------------------------

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. Hauptchriftleitung: P. Rud. Fischer, Vereinigte Werkszeitungen, Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 728. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: i. V.: Georg R. Fischer, Düsseldorf. Druck: Droste Verlag und Druckerei KG, Düsseldorf, Pressehaus.

Annener Gussstahlwerk

Eheschließungen:

Wilhelm Tysper	Labor	5. 5. 38
Walter Mülhhaus	Formerei 3	5. 5. 38
Heinrich Eggermann	Puherei 3	10. 5. 38
Wilhelm Zacher	Bearb.-Werkstatt 2	21. 5. 38
Walter Senau	Bearb.-Werkstatt 2	23. 5. 38
Edmund Stranzenbach	Sandstrahlgebl.	23. 5. 38
Karl Kruckemeier	Puherei 3	25. 5. 38
Artur Horn	Formerei 3	28. 5. 38
Hugo Schmidt	Puherei 3	10. 6. 38
Friedhelm Bedhoff	Verwaltung u. Kasse	11. 6. 38

Geburten:

Ein Sohn:

Alfred Hoffmann	Puherei 3	3. 5. 38
Helmuth Brenneken	Labor	4. 5. 38
Gustav Wilhelm	Formerei 3	7. 5. 38
Heinrich Flohr	Martinwerk	7. 5. 38
Wilhelm Schulte	Formerei 3	17. 5. 38
Kurt Sesse	Puherei 3	26. 5. 38
Reinolf Salmen	Formerei 3	31. 5. 38
Fritz Pauls	Elekt. Werkstatt	4. 6. 38
Ludwig Braun	Martinwerk	7. 6. 38
Karl Eichler	Labor	8. 6. 38
Wilhelm Onischke	Martinwerk	8. 6. 38

Eine Tochter:

Wilhelm Funt	Bearb.-Werkstatt 2	21. 5. 38
Heinrich Boff	Feinpuherei	22. 5. 38
Heinrich Eichholz	Formerei 3	25. 5. 38
Gustav Kirchhoff	Bearb.-Werkstatt	30. 5. 38

Nachruf

Am 6. Juni 1938 verstarb plötzlich und unerwartet an einer Lungenentzündung unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Josef Schäfer

im Alter von beinahe 49 Jahren.

Der Verstorbene stand seit zwei Jahren in unseren Diensten und hat sich stets als ein guter Arbeitskamerad und treuer Mitarbeiter erwiesen. Wir werden dem Entschlafenen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Stahlwerk Krieger

Nachruf

Am Montag, dem 6. Juni 1938, verstarb unser früheres Gefolgschaftsmitglied

Herr Adolf Strate

im Alter von 77 Jahren.

Der Verstorbene war von März 1886 bis April 1929, also insgesamt 43 Jahre, als Gußpuher in unserer früheren Stahlgußpuherei beschäftigt.

Wir werden unserem langjährigen, treuen früheren Mitarbeiter ein ehrendes Andenken bewahren.

Witten, den 7. Juni 1938.

Führer des Betriebes und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Gußstahlwerk Witten

Dankfagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die uns beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir allen, besonders seinen Arbeitskameraden und der D.M. unseren herzlichsten Dank.

Blankenstein, im Juni 1938.

Frau Elfriede Döring
und Angehörige

Berichtigung

In der Werks-Zeitung vom 10. Juni darf es nicht heißen Herr Otto Döring, sondern Paul Döring.

Ein gut erhaltenes

Rundfunkgerät

(Telefunken mit Batterie-Anschluß) zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Zu erfragen: Hattingen-Winz, Poststraße 91.